

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Croisich, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Sünderhof, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Rohorn, Runzig, Reutlingen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Nohrsdorf bei Wilsdruff, Roisich, Rothschönberg mit Berne, Sachsborn, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Rohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unfersdorf, Weistroy, Wildbera.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro viergespaltene Corpuzzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger doctsch.

No. 58.

Donnerstag, den 17. Mai 1900.

58. Jahrg.

Die diesjährige Aushebung

im Aushebungsbezirke Nossen wird am
19., 21., 22. und 23. Mai,
täglich von Vormittags 8¹/₂ Uhr an, im Gasthose zum „Deutschen Haus“ in Nossen stattfinden.

Zur Vorstellung kommen die als tauglich zur Aushebung, die zur Ersatz-Reserve und die zu dem Landsturm I. Aufgebots in Vorschlag gebrachten, sowie die als dauernd untauglich auszumusternden Militärpflichtigen.

Den vorzustellenden Mannschaften werden von hier aus durch die Ortsbehörden besondere Bestellungs-Ordres zugehen, es werden dieselben aber hierdurch noch besonders angewiesen, sich zu Vermeidung der sie bei ihrem Nichterscheinen nach § 26⁷ und § 66⁷ der Behrordnung treffenden Strafen und Nachteile zur bestimmten Zeit an dem angegebenen Orte pünktlich, übrigens in reinlichem nüchternen Zustande einzufinden. Ferner haben die Bestellungspflichtigen zu Vermeidung von Geld- und event. Haftstrafe den **Loosungs-Schein** und die **Ordre** mit zur Stelle zu bringen, im Aushebungstermine selbst aber sich ruhig zu verhalten und den Anordnungen der Ersatz-Behörde und deren Organe unweigerlich Folge zu leisten.

Gleichzeitig werden die Stadtrathe von Nossen und Lommajsch, sowie die Herren Bürgermeister von Wilsdruff und Siebenlehn und die Herren Gemeindevorstände der zum Nossener Aushebungsbezirke gehörigen Ortschaften veranlaßt, zu den anberaumten Aushebungsterminen sich mit einzufinden, bezw. einen geeigneten Vertreter abzuordnen.

Ferner haben die genannten Ortsbehörden den eintretenden **Zuzug** und **Wegzug** Bestellungspflichtiger unter Beifügung der erforderlichen Stammbücher-Nachträge und Loosungs-Scheine ungefäumt anzuzeigen.

Meißen, am 28. April 1900.
Der Civil-Vorsitzende der Königlichen Ersatz-Kommission des Aushebungs-Bezirks Nossen.

Nr. 740 B.

J. B.:
Doll.

G.

Versteigerung.

Sonnabend, den 19. Mai, 1900 von Vorm. 9 Uhr an sollen in **Kaufbach Nr. 36** folgendes Möbel (darunter 1 Schreibsekretär, 1 Kleiderschrank, Tisch, Stühle, Nähmaschine, Sopha, Regulator), Kleidungsstücke, Betten, Wäsche, versch. dene Materialwaaren u. v. A. durch Unterzeichneten meistbietend gegen sofortige Barzahlung und versteigert werden.

Kaufbach, den 13. Mai 1900.

G. Buehler, Ortsrichter.

Politische Rundschau.

Unser Kaiser verließ Urville am Dienstag Vormittag. Am Bahnhofe in Stuttgart waren zur Verabschiedung anwesend: General Graf Häfeler, Bezirkspräsident von Hammerstein, der Bürgermeister, die Kriegervereine, Schulen, der evangelische und der katholische Pfarrer, sowie eine Ehrenkompagnie vom 145. Infanterie-Regiment. Die Ankunft in Wiesbaden erfolgte Nachmittags gegen 5 Uhr. Größerer Empfang unterblieb auf Wunsch des Kaisers selbst. Abends war der Monarch Gast des Hoftheater-Intendanten v. Hülsen.

Die Kaiserin, die leicht erkältet ist, verlängert ihren Aufenthalt in Urville bis zum 21. Mai.

Im Namen des Kronprinzen dankt dessen militärischer Begleiter v. Brigelwig im „Reichsanzeiger“ für die vielen Glückwünsche, die dem Prinzen aus Anlaß seiner Großjährigkeits-Erklärung zugegangen sind. Bei der Fülle der Glückwünsche sei eine Beantwortung jedes Einzelnen unmöglich.

Der Reichstag hat in seiner Montag-Sitzung die zweite Verathung des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirtschaft beendet. In der Hauptsache blieb es bei den Beschlüssen der Commission. Ferner nahm das Haus noch das Bau-Unfallversicherungsgesetz an.

Im Reichstage hat mit der Wiederaufnahme der lex Heinze-Verhandlungen auch die Obstruction wieder eingesetzt. Von sozialdemokratischer Seite sind so viel Änderungsanträge zu dem Gesetzentwurf eingebracht worden, daß die Reichsdruckerei mit deren Drucklegung Noth und Mühe hatte. Durch die Maßnahmen des Präsidenten Grafen Ballestrem ist die parlamentarische Lage jedenfalls nicht gebessert, die Opposition vielmehr zu noch schärferer Bekämpfung der lex gereizt worden. Die Centrumsabgeordneten sind sehr zahlreich in Berlin erschienen, um an den Verhandlungen theilzunehmen, so daß eine Majorität für das Heinze-Gesetz vorhanden ist, die schließlich doch den Sieg über die Obstruction davontragen wird; aber so leicht wird letztere den Kampf nicht aufgeben. Vor Ostern erzielte die Obstruction dadurch Erfolge, daß ihre Vertreter bei jeder von ihnen beantragten namentlichen Abstimmung den Saal verließen, wodurch das Haus beschlußunfähig wurde. Die Wiederholung dieses Kunststückes ist jetzt ausgeschlossen, da das Haus auch abgesehen von der oppositionellen Minderheit in beschlußfähiger Stärke verlammt ist. Der Schluss wird sein, daß die Minorität niedergestimmt und die lex Heinze in der dem Centrum genehmen Form angenommen wird. Was aber wird der Bundesrath mit dem Gesetze anfangen, das einer ganzen Anzahl bundesstaatlicher Regierungen ein Dorn im Auge ist?

Während sich der Reichstag mit der lex Heinze abmüht, hat die Budgetcommission desselben die zweite Lesung der Flottenvorlage und der zu dieser eingebrachten Steueranschläge in Angriff genommen. Nach einer Veranschlagung, die der Commission von der Reichsregierung zugegangen ist, werden sich die Gesamtmehreinnahmen aus den verschiedenen Steueranschlägen auf 45 Mill. Mk. pro Jahr belaufen. Das ist schon eine recht annehmbare Summe; es fragt sich nur, ob auf Grund der zahlreich erhobenen Einsprüche die zweite Commissionslesung nicht doch ein anderes Resultat erbringen wird, als es die erste erbracht hat. Börsen- und Lotteriesteuer werden voraussichtlich unverändert bleiben, bezüglich der übrigen Vorschläge sind jedoch Änderungen höchst wahrscheinlich; liegen doch für die zweite Lesung bereits eine größere Anzahl von Abänderungsanträgen vor, denen zweifellos noch weitere folgen werden.

Die Dreieinmächte hatten anlässlich des Dreifusshandels und der tactlosen Ausbeutung desselben ihre Militärattachés aus Paris abberufen und die Posten derselben unbesetzt gelassen. Oesterreich will jetzt mit der NeuBesetzung des Postens eines Militärattachés den Anfang machen und den Grafen Herbert Derbortlein nach Paris entsenden. Es ist noch ungewiß, ob Deutschland dem Beispiele Oesterreichs alsbald folgen wird. Da es auch so geht, hat es mit der NeuBesetzung jedenfalls keine Eile.

Die Geistlichkeit im Reichslande Die „Köln. Ztg.“ berichtet: Am letzten Kaisergeburtstage hatte in dem eifassischen Dorfe Neutrich der dortige katholische Pfarrer ein Festessen zu Ehren des Kaisers veranstaltet, zu welchem er seine benachbarten Amtsbrüder eingeladen hatte. Der Kantonalpfarrer von Weiler, dem als Rector jene Geistlichen unterstellt sind, war mit diesem patriotischen Festessen aber nicht einverstanden und ertheilte den Geistlichen einen Tadel, wobei er sagte: „Es sei für Geistliche eine Schande, an Festessen zu Ehren des Kaisers theilzunehmen, man solle das den Feldhütern und Gendarmen überlassen.“ Die Colmarer Staatsanwaltschaft hatte darauf Untersuchung gegen den Weiler Kantonalpfarrer erhoben, die aber nicht einen genügenden Beweis dafür erbrachte, daß er sich durch seine Neußerungen einer Majestätsbeleidigung schuldig gemacht habe; die Untersuchung ist darum jetzt eingestellt worden. Wir halten das für durchaus richtig, würden es aber für passend halten, wenn der Pfarrer durch die vorgelegte geistliche Behörde ob seiner groben Tactlosigkeit zur Rechenschaft gezogen würde. Wie man hört, wird das auch der Fall sein.

Oesterreich-Ungarn. Gegen die Ausführungen des Ministers des Aeußeren, Grafen Soluchowsky, in den Delegationen haben die Tschechen doch ihre Ausstellungen gemacht. Den Dreieinmächten wagten sie allerdings nicht an-

zugreifen, dagegen kritisirten sie um so schärfer die hier und da vorgekommenen Ausweisungen österreichischer Arbeiter slawischer Abstammung aus Preußen. Der Minister Soluchowsky konnte die Kritiker jedoch leicht durch den Hinweis ad absurdum führen, daß Massen-ausweisungen preussischerseits niemals vorgekommen seien. Auch die geplante gewesene Mehrbesteuerung des Bilsener Bieres wurde von den Tschechen als eine deutschfeindliche Maßnahme gegen Oesterreich gekennzeichnet; aber auch hier konnte Graf Soluchowsky durch einfache Mittheilung des tatsächlichen Herganges leicht nachweisen, daß die deutsche Regierung dem Bilsener Bierre überhaupt keine höhere Belastung zugedacht habe und von irgend welcher Regierungsfeindlichkeit also keine Rede sein könne.

Italien. In der italienischen Deputirtenkammer soll die Obstruction gleich mit der Wiederaufnahme der Verhandlungen scharf einsetzen. Ehe nicht Recht und Gesetzlichkeit wieder hergestellt seien, wollen die obstructionistischen Gruppen die Anwendung der neuen Geschäftsordnung nicht zulassen. Die Kammermehrheit und die Regierung werden jedoch auf der Verbindlichkeit der neuen Geschäftsordnung bestehen. Im Falle neuer Tumulte soll die Kammer sofort aufgelöst werden.

Belgrad, 14. Mai. Der frühere Minister Tauschanowitsch wurde wegen Urkundenfälschung zu fünf Jahren Kerker in leichten Fesseln verurtheilt, doch wurde diese Strafe mit der von ihm noch zu verbüßenden neunjährigen Gefängnisstrafe in elf Jahre Kerker in leichten Fesseln zuLawenengelegt.

New-York, 15. Mai. Der Dampfer „Maasdam“ ist aus Rotterdam mit den Mitgliedern der Sondergefandtschaft der Boeren an Bord heute Vormittag am Eingange des Hafens von New-York eingetroffen.

Der Transvaalkrieg.

Nach den letzten Meldungen haben sich die Boeren auch aus Natal zurückgezogen, um sich in Transvaal selbst zu konzentriren. General Buller konnte sich dadurch mit Lord Methuens Reiterei vereinigen und gemeinsam mit diesen die Biggersberge besetzen.

Wenn General Roberts neuerdings auch wieder große Erfolge errungen hat, die möglicherweise dem Kriege ein baldiges Ende machen, so darf man den Londoner Blättern doch bei Weitem nicht Alles glauben, was sie als Roberts'sche Leistungen ausgeben. So ist es unrichtig, daß Mafeking bereits von den Engländern entsetzt sei; im Gegentheil hat noch vor wenigen Tagen ein sehr heftiges Bombardement auf die Stadt stattgefunden, durch welches das Eingeborenen-Viertel vollständig in Asche gelegt wurde. Die schnelle Räumung Natal's durch die Boeren, die die englischen Berichte gleichfalls als eine Folge der Roberts'schen Siege

und der wieder erlangten Bewegungsfreiheit des Generals Buller hinzustellen, kann ebenso gut auch durch die Abfahrt des Generals Botha veranlaßt worden sein, am Baalfluß den Engländern möglichst die gesammte Boerenstreitmacht zum letzten und entscheidenden Widerstande entgegenzustellen.

Die Vermuthung, daß der Rückzug der Boeren aus Natal auf Befehl des Generals Botha erfolgt sei, der alle Boerentruppen am Baalfluß concentrirte und den Engländern dort entscheidenden Widerstand leisten will, entspricht den Thatfachen. Wenn die Londoner Blätter auch sagen, daß nur ein kleiner Bruchtheil der aus Natal abgezogenen Boeren sich zum Kampf am Baalfluß entschieden, die große Mehrzahl aber die Waffen niederlegen wird, so darf man darauf nicht viel geben. Zweifelhaft ist es natürlich, ob die Boeren beim Herannahen der gewaltigen englischen Heereskräfte am Baal Stand halten werden. Schon nach Cronjes Niederlage waren die Drangefreistaatler fest entschlossen, die Waffen niederzulegen, nur des Präsidenten Krüger energisches Auftreten vermochte die Kriegsmüden zu neuen Kämpfen anzustacheln. Jetzt aber, nach der Kapitulation von Krüger, droht auch der letzte Funke der Kriegsbegeisterung zu erlöschen. Offentlich wird nun wenigstens bald der Friede hergestellt, da es jetzt auch dem Präsidenten Krüger klar geworden sein dürfte, daß alle Opfer, die noch gebracht werden sollten, den Verlauf des Krieges doch nicht mehr ändern können. — Londoner Blätter geben das närrische Gerücht wieder, Präsident Krüger habe einen Wahrsager über den Ausgang des Krieges befragt, und dieser habe ihm prophezeit, am 14. Juni würde der Friede geschlossen werden und wenige Monate später der Präsident Krüger sterben. Daß der alte Oom Paul den Verlust der Selbstständigkeit Transvaals nicht lange überleben wird, das kann man freilich behaupten, ohne ein Prophet zu sein.

Das englische Verbot der Einfuhr von Lebensmitteln durch die Delagoabai trifft die englischen Gefangenen in Pretoria am empfindlichsten. Die vorhandenen Lebensmittel stehen zunächst den Burghers, dann den neutralen Europäern Transvaals zur Verfügung, zuletzt und mit vollem Recht den Engländern.

Kurze Chronik.

Hamburg. Der Hamburger Dampfer „Eborno“, Kapitän Wolke, 1292 Registertons groß, der Elomanlinie gehörend, wird als verschollen erklärt. Das Schiff ist zweifellos mit 31 Mann Besatzung auf der Reise von Newport nach Pernambuco untergegangen.

Katzenow. 11. Mai. Der aus den Ufern getretene, topid fließende Dniepr überschwemmt die niederen Stadttheile, einige Häuser fürzten ein, 8 Personen kamen dabei um Leben. Aus vielen am Dniepr liegenden Dörfern wird gemeldet, daß die Frucht ungeheure Verheerungen angerichtet habe. Das bedeutendste indische Goldfeld ist der Colarabirick, der beinahe die ganze Menge des kostbaren Metalls liefert, die in Indien überhaupt erzeugt wird. Der Berg ist wenig ausgebeutet aber das Unternehmen steht auf fester Grundlage, der Goldreichtum ist sehr bedeutend, die Fortschritte des Bergbaues sind regelmäßig. Im Jahre 1899 wurden 448071 Unzen gewonnen, 32000 mehr als 1898 und fast 60000 mehr als 1897.

London. Der deutsche Dampfer „Hermann Köppen“ ist in der Nordsee bei Plymouth gesunken; 5 Mann der Besatzung gelang es, das Land zu erreichen, die übrigen 13 wurden von dem englischen Dampfer „Rendane“ an Bord genommen und sind heute in Weymouth gelandet.

Paris. 15. Mai. Im Elektrizitäts-Palaste der Weltausstellung brach gegen Mittag Feuer aus, das schnell gelöscht wurde.

Mainz. 15. Mai. An dem gestern Abend wegen der Anwesenheit der Torpedoboots-Flottille von den hiesigen Kriegervereinen in der „Stadthalle“ veranstalteten Commerce nahmen gegen 3000 Personen, darunter die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, Theil.

Leiz. 15. Mai. Im Nachbarorte Birken wurde gestern Nachmittag der schon vorbestrafte Tagelöhner Herr. Zahn verhaftet und an das hiesige Amtsgerichtsgefängnis abgeliefert. Es handelt sich um Stupperei und Stillschleitsverbrechen, begangen an zwei Stiefköchern, von denen die eine noch nicht 16 Jahre zählt.

Grossen. 15. Mai. Hier ist man einer Diebesbande auf die Spur gekommen, die seit geraumer Zeit den Getreidediebstahl im Großen betrieben hat und mindestens 170 Sack Getreide aus dem Mühlenspeicher auf die Seite geschafft und nach Eisenberg verkauft hat.

Demmin. 15. Mai. Amtliche Nachricht. Heute Vormittag 8^{1/2} Uhr entgleiste aus bisher unbekanntem Ursachen auf der Reine-Brücke bei Demmin die Maschine des Personenzuges 214 und führte den Einbruch der Brücke herbei. Die Maschine und der Tender liegen im Wasser, ein Postwagen und ein Personenwagen stehen auf der eingesunkenen Brücke über dem Wasser. Ein Schlosser ist todt, zwei Schlosser, ein Packmeister und ein Heizer sind verletzt. Reisende sind nicht verletzt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen an der Reine-Brücke aufrecht erhalten. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Stuttgart. 15. Mai. Hier und in ganz Württemberg herrscht anhaltender Schneefall. Ferner wird weiter mitgetheilt, daß in „ganz Württemberg“ anhaltender Schneefall herrsche. In Rosen sank die Temperatur Dienstag Mittag bei ziemlich starkem Schneefall auf 1 Grad über Null. Diesmal scheint Falb Recht behalten zu sollen, der behauptet, die Temperatur werde nach dem 14. d. M. unter die normale zurückgehen und weit ausgebreiteter Regen eintreten. Vom 21. bis 25. Mai wird es nach ihm sogar „sehr kalt“. Brvrl.

Vaterländisches.

Wilsdruff. 16. Mai 1900.
— Maiensänee. Der wunderschöne Monat Mai hat uns Menschenkindern moderner Richtung zwar schon häufig genug erlesliche, ja erschreckliche Enttäuschungen über die vermeintlich so liebliche Natur seines Wesens

verleitet, aber wie er es diesmal mit uns meint, das geht zu weit! Nicht genug, daß er seit geraumer Zeit, nachdem er vorher ein paar brennend heiße Sommertage, wohl zu seiner eigenen Kurzweil, hat freigen lassen, plötzlich mit scharfen, schneidenden Winden und kaltem Regen eingeleitet und die Erdenwürmer schadensfroh mit Influenzabazillen heimgesucht hat, ließ er mit dem gestrigen Morgen sogar ein leibhaftiges, echtes, rechtes Winterwetter in optima forma los, welches so rau, so ungemüthlich war, daß es mit dem lustigen Satyrspiel des Aprilschnees, der doch wenigstens nur den Schafen weh thun soll, auch in gar nichts mehr verglichen werden konnte. Im Erzgebirge soll es gerade wie zu Weihnachten aussehen; und das drei Wochen vor Pfingsten! Wenn dieser Mai es so fort treibt — er kann nicht einmal kritische Tage dabei zur Entschuldigung für sich ins Feld führen — so schlagen wir vor, eine Laubfröschkonferenz zusammen zu berufen zum Zweck einer energischen Intervention an zuständiger Stelle. Die Laubfrösche werden schon wissen, wo sich diese befindet, und manches geplagte Menschenkind hat es wenigstens nicht nötig, seinen vielleicht bereits eingemotteten Winterpoletot wieder anzuziehen zu müssen, wie dies schon Viele gestern factisch gethan hatten!

— Am Sonntag veranstaltete der hiesige Turnverein sein diesjähriges Sommer-Anturnen. Nach einem festlichen Auszuge fanden in der Turnhalle eine Reihe turnerischer Vorführungen (Freiübungen, Gerätheturnen etc.), statt, die in ergriffener Weise zur Ausführung gelangten. Beobachtet wurde hierbei eine Altersriege, die in den letzten Wochen einen lebhaften Zuwachs von Mitgliedern erlangt hat. Nach Beendigung des Anturnens wurde bei Turnbrüder Knn, gute Quelle, ein frischer Trunk eingenommen. Der Abend vereinte die Turnbrüder mit ihren Damen zu einem gutbesuchten Kränzchen im Hotel zum Löwen. Im Verlaufe des Abends turnte eine Musterriege am Barren und erzielte hierbei gute Erfolge. Erst die frühe Morgenstunde brachte für die Jünger Jubel die nötige Ruhe. Erwähnt sei hierbei gleichzeitig, daß der Turnverein in Gemeinschaft mit den Tharandter Turnern am 12. August ein gemeinsames Vaterländisches Fest mit volksthümlichen Turnen abhalten wird. Die Vorbereitungen hinsichtlich dieses Festes werden in den nächsten Tagen beginnen.

— Die „Sächs. Schulzeitung“ schreibt: Am 26. April 1800 starb im städtischen Krankenhaus zu St. Jakob in Leipzig unser lieber Kollege, Herr Marij Hildebrandt. Er wurde am 8. September 1851 zu Clausnitz bei Wittweiba geboren. Ursprünglich sollte er Orgelbauer werden. Doch ein innerer Drang trieb ihn dem Lehrerberufe zu. Von 1877—1878 Hilfslehrer in Penig, siedelte er 1878 nach Döbitz über, um daselbst den Turnunterricht zu leiten. In dieser Stellung hat er sich nicht nur als ausgezeichnete Lehrer, sondern auch als liebenswürdiger, selbstloser Mensch und Freund von unerschütterlicher Wahrheitsliebe, Gewissenhaftigkeit und Treue gezeigt. Er war einer von denen, die nur in der Erfüllung ihrer Pflicht volle Befriedigung fanden. Aber auch über Sachfragen hinaus war sein Name wohl bekannt; war er doch in den Turnkreisen ein Mann, dessen Rath man gern hörte, weil er ausgearbeitet war mit klarem Urtheil und besten Kenntnissen. Die allgemeine Theilnahme bei seinem Begräbniß bezeugte, wie geliebt und geachtet er war. Sein Andenken wird stets in hohen Ehren gehalten werden. Möge dem selig Entschlafenen nun das ewige Licht leuchten!

— Die Einziehung der silbernen Zwanzigpfennigstücke geht recht flott von Statten. Ende April dieses Jahres waren von den gesammelten, im Betrage von 35,7 Millionen Mark ausgeprägten Stücken nur noch für 7,7 Millionen Mark im Verkehr, so daß also seit dem Vorjahre für 28 Millionen Mark zur Einziehung gelangt waren. Bei den halben Kronen, die gleichfalls zur Einziehung gelangen sollen, bleibt jedoch noch wie vor die noch im Verkehr befindliche Theil aus der Summe von nahezu 6 Millionen Mark bestehen. Es ist auch kaum anzunehmen, daß dieser Betrag noch eine wesentliche Verminderung erfahren wird.

— Kesselsdorf. Im benachbarten Oberhermsdorf brannte am 14. Mai in der 6. Abendstunde das Wohnhaus und das Seitengebäude des Wirtschaftsbef. Schumann vollständig nieder. Der Brand soll durch spielende Kinder, die mit Licht nach jungen Stagen gesucht haben, entstanden sein. Die Dörfer, sowie die aus der Umgebung herbeigeleiteten Spritzen, von denen Kesselsdorf die Brämie erhielt, mußten sich bei dem herrschenden Winde auf die Erhaltung der übrigen Gebäude beschränken. Durch Versicherung ist der Brandschaden gedeckt. — Der außergewöhnliche Schneefall am 15. Mai dürfte, obwohl er ohne Frost war, auch in unserer Lage die in schöner Entfaltung befindliche Baumblicke, namentlich Kirschen, Birnen und Pfämen demmaßen beschädigt haben, daß die diesjährigen außerordentlich günstigen Obstausichten wohl zum größten Theil vernichtet sind. Den Feldfrüchten hat die Durchfeuchtung des Erdbodens sehr wohl gethan, allerdings hat möglicherweise der ohnehin sehr dünnschneidende Roggen durch Knicken der Halme ebenfalls Schaden gelitten.

— Tharandt, 14. Mai. Der stellvertretende Director des Pflanzen-Physiologischen Institutes zu Tharandt, Dr. Hiltner, ist zum Kaiserl. Regierungsrath und zum Mitglied des Gesundheitsamts ernannt worden.

— Dresden, 15. Mai. Für den Bischof Dr. Wahl, bei dem trotz fortschreitender körperlicher Kräftigung die Benommenheit des Geistes andauert, ist mit Genehmigung des Königs eine Vertretung in allen geschäftlichen Vicariats-Angelegenheiten geschaffen worden, bestehend aus dem Konfessorialpfeifer Manz als Vorsitzenden und den Vicariatsräthen Superior Fischer und Justizrath Buss. Die Entschädigung des Bezugs der Vertretung des Bischofs in geschäftlichen Angelegenheiten steht noch aus.

— Dresden, 15. Mai. Wie von kompetenter Stelle gemeldet wird, beschäftigt sich die Zeitungsmeldung nicht, daß der am 24. Oktober von dem hiesigen Landgerichte wegen Unterschlagung zu 4 Jahren 9 Monaten Gefängniß verurtheilte ehemalige Commercierrath Hopffe urlaubsweweise aus der Straf-anstalt in Hohneß entlassen worden sei. — Der Agent und Stellen-

vermittler Job. Friedrich Gottlieb Prosch war vom Landgericht Bougen wegen Verleitung des Amtshauptmanns v. Erbmannsdorf und des Rechtsanwalts Kori zu 7 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Das Reichsgericht cassirte dieses Urtheil und verwies die Sache zur Verhandlung an das hiesige Landgericht. Nachdem mehr als 30 Zeugen abgehört worden waren, gab Herr Reichsanwalt Dr. Donau ein ärztliches Gutachten dahin ab, daß der Angeklagte in Rücksicht auf seinen Geisteszustand für den Inhalt des beleidigenden Briefes nicht verantwortlich zu machen sei. Es mußte deshalb auf Freisprechung erkannt werden.

— Einem Schick nicht für Alle! Ein kleines Haus, emporgehoben wollte, brach bei dieser eigenartigen Manipulation zusammen. Es ist nur als ein großes Glück zu betrachten, daß der drohende Einsturz von den Arbeitseuten zeitig genug bemerkt werden konnte.

— Oberwartha, 15. Mai. Zu der heute Nachmittag hier stattgefundenen Versteigerung aufgeschlossenen Baulandes, Herrn Klostergutbesitzer Friz Krubt gehörig, waren ca. 300 Personen von nah und fern herbeigeeilt, um sich ev. ein schönes Ruheplätzchen mit herrlichster Umgebung und Fernsicht zu schaffen. Verkauft resp. versteigert wurden 25 Baustellen.

— Einer der würdigen Vertreter der Reichner Großindustrie, Herr Pianoforte-Fabrikant Ferd. Thämer, verschied am Sonntag nach längerem Leiden.

— Köpchenbroda. Der Monat Mai bringt der Köpfnick auch die in ganz Deutschland bekannte Köpfnickdöcker Erbbeerbeere, die gewöhnlich 3 bis 4 Wochen anhält. Wenn der Beginn in diesem Jahre auch noch nicht annähernd bestimmt werden kann, so war doch schon am Sonnabend ein Händler aus Berlin hier anwesend, um Verträge über Erbbeerlieferungen abzuschließen. Es dürfte vielleicht interessieren, an welchen Tagen in den letzten 9 Jahren die Erbbeerbeere begonnen hat: 1891 am 26. Mai, 1892 am 27. Mai, 1893 am 22. Mai, 1894 am 18. Mai, 1895 am 27. Mai, 1896 am 2. Juni, 1897 und 1898 am 30. Mai und 1899 am 29. Mai.

— Rapschen, 15. Mai. In hiesiger Gegend sind in Folge der kalten Witterung der letzten vergangenen Wintertage die Frühkartoffeln zum Theil erfroren und die Baumblüthe ist zum Theil vernichtet worden. An freier gelegenen Stellen war in den letzten Tagen am Morgen Reif zu bemerken. In der letzten Nacht sank das Thermometer auf den Gefrierpunkt, auf den Höhen sogar darunter und Dächer und Wiesen zeigten sich im Schmucke des Reises. Heute war den ganzen Vormittag über bestiges Schneewetter und die ganze Gegend erstarrte im schönsten Winterkleide. Man sah jartes Blümchen und Blättchen sentle weil und matt das Köpfnick.

— Postwitz bei Schandau. Am Sonnabend wurde in dem hiesigen, der Königsleiner Firma W. G. Biener gehörigen Brücke 134 eine mächtige Wand gefällt, die noch Schätzung 30000 Kubikmeter faßt, wovon 75 Prozent gute Waare zu rechnen sind.

— Mägeln, 14. Mai. Ein Knecht des Gutbesizers Drechsler in Zschitz ist beim Kleiden von Wägen gefahren. Es gingen dem Manne die Füße über beide Beine. Dadurch hat er beide Beine getroffen. Der Verunglückte fand im städtischen Krankenhaus Aufnahme.

— In und um Schmiedknie bei Ramenz, in der ganz katholischen Gegend bei Kloster Marienstern wohnen über 300 evangelische Seelen. Sie sind ohne kirchlichen Zusammenhalt. Wollten sie zu einem evangelischen Gottesdienste, so müssen sie Hunderte gehen. Für die zu erbauende Kirche, deren Kosten 30,000 Mark betragen, stehen ihnen 12,000 Mark zu Gebote. Die Königliche Kreishauptmannschaft Dresden hat eine Hausammlung genehmigt.

— Waldheim, 14. Mai. Beim Spielen mit einer gefundenen noch geladenen Blöppetrone hat sich hier ein 13 Jahre alter Schulknabe die Finger beider Hände schwer verletzt.

— Einsiedel, 15. Mai. Die von dem Viehhändler Köhler geleiteten Pferde scheuten vor einem Eisenbahnzuge und gingen durch. Köhler wurde vom Wagen geschleudert und so unglücklich überfahren, daß er auf der Stelle seinen Geist aufgab.

— Gessen Mitzlag verbrannte auf dem Bahnhof Muldenhütten eine der Dresdener Dynamitfabrik zu Silberdorf gehörige Wogenabzug Salpetersäure. Mit Hilfe der Spritzen aus der Muldner Hütte und der Spritze aus Holzbock löschte man den Brand und dämpfte man die zusehende Wirkung der Säure.

— Limbach. Am Montag Abend um 9 Uhr brannte die Haglele in Hartmannsdorf vollständig nieder. Dadurch, daß der Wind das Feuer seitwärts trieb, ist das Wohnhaus verschont geblieben.

— Mäßen St. Jacob, 15. Mai. Aus Furcht vor einer Operation hat der 75jährige Webermeister D. Häbner durch Ertrinken den Tod gesucht und gefunden.

— Falkenstein, 15. Mai. Seit gestern Abend schneit es hier ununterbrochen. Es fällt hauptsächlich seit heute früh der Schnee ganz intensiv, so daß man eher glauben möchte, es stehe Weihnachten statt Pfingsten vor der Thür.

— Schönheide, 15. Mai. Hier stürzte ein halbjähriges Kind vom Sopha in eine mit wenig Wasser gefüllte Wanne und ertrank, während die Mutter Wäsche aufhängte.

— Gevez, 15. Mai. Die an der Annaberger Straße stehende Weizelmühle und das daranstoßende Frischsche Wohnhaus sind niedergebrannt.

— Meerane, 15. Mai. Herr Sparcassencontroleur Pfeifer hier ist in der Stadtgemeinderathswahl zum Berggäßhübel zum Bürgermeister dieser Stadt gewählt worden.

— Aue, 14. Mai. Hier wurde ein Mann in den mittleren Jahren, angeblich aus Wilschnitz i. G., angehalten; derselbe trug einen bemühten sechs Jahre alten Knaben auf dem Rücken. Der Mann der fast jede Auskunft verweigert, will die Nacht mit dem Kinde zugebracht und sich und den Knaben durch Schnaps vor der Kälte geschützt haben. Der Knabe wurde in das Städtchenhaus gebracht.

— Chemnitz, 15. Mai. Etwas verunglückt ist ein Handarbeiter aus Altendorf dadurch, daß er auf der Blankenauer Straße in Folge eines Fehltrittes zu Boden stürzte und einen Schädelbruch erlitt.

— In Grimmschauer Stadttheil Wahlen wurden gestern mehrere Frauenpersonen verhaftet und dem Amtsgericht zuge-

führt, welche mit der ver einziger Zeit in verschiedenen Städten erfolgten Ausgabe von solchem Geld in Verbindung stehen sollen. Der kürzlich verabschiedete Discher Post wurde bekanntlich bei der Ausgabe solcher Drei- und Fünfmarsstücke betroffen. Es kursieren übrigens neuerdings wieder recht vorzüglich nachgemachte Zweimarsstücke.

Wegen fortgesetzter Belästigung des Kaiserlichen Hofes wurde Seitens der zuständigen Behörde ein in Eisenarbeiten in Socksen bedienstet gewesenes Mädchen der Zensurhaft in Sonnenstein zugeführt. Die Kräfte ist schon seit längerer Zeit von der Wahn-Idee befallen, Kaiser Friedrich wäre nach am Leben, und sie hätte bei ihm in Amerika, seinem jetzigen Aufenthaltsorte gebietet. Sie glaubte, sie sei beim Kaiser in Ungnade gefallen, weshalb man sie aus Amerika entfernt hätte. Um nun die Sache wieder gut zu machen, sandte die Unglückliche an das Kaiserliche Haus fortgesetzt Briefe, Geld, Torten etc., die natürlich nicht an die Absenderin zurückgingen, die durch kein Zurück zu bewegen war, diese Sendungen zu unterlassen. Die Zuschriften und Pakete nahmen im Gegentheil in letzter Zeit einen derartigen Umfang an, daß sich die Polizei ins Mittel legen mußte.

Vermischtes.

• Socialistische Einfachheit. Bei einem Ausfluge-Diner des französischen Handelsministers Millerand, der bekanntlich der Socialdemokratie als Heros angebetet, gab es folgende schlichte „Hausmannskost“, aber die sich sogar der Mitarbeiter der radicalen „Volksz.“ lustig macht: „Schädel-Äme nach Renouffances-Art. — Schildkröten-Suppe. — Geröstete Anchovis, canapes de Kilky (?). — Eier nach Montselet-Art. — Filet von Steinbutte, mit Sauternes angewacht. — Vommrüden nach Pariser Art. — Ente von Rouen als Rogout. — Hummer, wie ihn Lucullus aß. (Und jetzt ist ihn der Socialist Millerand!) — Schinken aus Perigord. — Granit in Marequin (?). — Epsoms in Sherry Brandy. — Boullarde aus Bresse mit gerösteten Trüffeln. — Trüffeln in Champagner. — Brühahn nach französischer Art. — Salat. — Spargel mit Mousseline-Sauce. — Aprisolen mit Kirschen. — Oligé-Tis. — Condes grillés. — Das kann der ärmste Mann vertragen!

• Was Kriege kosten. Man schreibt der Berl. Volksz.: Ein eifriger Statistiker hat ausgerechnet, daß in allen bekannten Kriegen, die auf der Erde gewüthet haben, bis jetzt rund 700 Millionen Menschenleben direct und 14 Milliarden Leben indirect verloren gegangen sind, also mehrere Male soviel, als die jetzige Bevölkerung der Erde beträgt. Im Krimkrieg starben, um von den neueren Zeiten zu reden, ungefähr 400 000

Mann, wovon jedoch nur etwa 30000 wirklich in den Schlachten starben. 310000 starben an Wunden und Krankheiten in der Heim- und 60000 auf dem Heimwege oder in der Heimath selbst. Der deutsch-französische Krieg von 1870/71 kostete in runder Zahl eine viertel Million Menschen, der Krieg von 1866 etwa 50000, der von 1859 in Italien etwa 70000.

Eine hervorragende Autorität stellt fest, daß allein seit 1852 fast drei Millionen Männer dem Kriegsgotte geopfert wurden; abgesehen von denen, die an Wunden, Krankheiten oder vererbter Gesundheit nachträglich starben. Die Kriegskosten in dieser Zeit belaufen sich auf mindstens 60 Millionen Mark. — Es ist zwar eine hohe Ehre, Sieger in einem Feldzuge zu sein, aber diese Auszeichnung kommt recht theuer zu stehen. Wenn Deutschland auch im Jahre 1871 fünf Millionen Franzosen von Frankreich erhielt, so hat es doch seitdem für sein Heer und für Befestigungen nicht weniger als 16 Milliarden ausgegeben. Frankreich hat im vergangenen Jahrhundert etwa sechs Millionen Menschen auf den Schlachtfeldern verloren. Ein militärischer Statistiker hat konstatiert, daß in älteren Kriegen durchschnittlich auf 85 Kugeln ein Treffer kam. Bei Verona kam erst auf 380 Geschützgelde ein Treffer, und das moderne Schnellfeuer hat dies Verhältnis noch auffallender umgekehrt.

• Ein Taschendieb von einem Staatsanwalt ertrappt. Aus Berlin wird und geschrieben: Unsere Herren Staatsanwälte sind höflich auf dem Posten, ja sie flagen schon gar nicht mehr allein an, sondern lassen die Gescheverächter gleich höchstehändig selbst an. Wenigstens hat neulich ein Staatsanwalt einen Epiphuben, Spezialisten für Taschendiebstähle, selber dingelst gemacht. Er bemerkte, wie der gutgekleidete junge Mann sich vor Schaufenstern an Damen blickt „herandrängelt“, und wie so ein Staatsanwalt nun schon einmal ist, er schloß sofort Verdacht. Ein harmloserer Mann hätte vielleicht gedacht, daß der junge Herr eine zarte Annäherung wünsche, aber der Staatsanwalt vermuthete sogleich, daß er es auf das Geld und nicht auf das Herz der Dame abgesehen habe. Herr Staatsanwalt Liebenow ertrappte ihn also auf frischer That, stellte und verhaftete ihn und übergab ihn der Polizei. Kann man sich einen größeren Pechvogel denken, als den Epiphuben, der mit dem Staatsanwalt anfängt, statt bei ihm aufzuhören. Ja, die Loose sind ungleich vertheilt. Ein anderer Herr, der den Taschen seiner Zeitgenossen weit gefälliger geworden ist, der „Bankier“ Hugo Bövy hat es viel, viel glücklicher getroffen. Der befindet sich, wie der Bienenwisp sagt, auf der Insel Wight — vom Schuß.

• Zur Eröffnung des deutschen Hauses in der Pariser Weltausstellung, das von Anfang an bei den Pariser mehr Beifall fand, wie bei den Deutschen, schreibt das dortige

Journal Débats: „Das deutsche Haus mit seinen goldenen Wetterfahnen und Spigen, seinen rothen Giebelböden, seinen weißen, von großen Fensteröffnungen durchbrochenen Mauerwerk, das Ganze mit eigenartigen Malereien verziert, in welchen die Helden des alten Deutschlands, seiner Legenden und seines Götterkultus wieder aufleben, Rime, der Zwerg, neben Siegfried und den Rheintöchtern, dies deutsche Haus hat vielleicht mehr als alle anderen fremdländischen Bauten die Neugier der Menge gereizt. Es ist im Innern prächtig, wie kein anderes ausgestattet, keine macht so, wie das deutsche Haus den Eindruck eine bleibenden Denkmals, es ist aus echtem und dauerhaftem Material gebaut, hat Rampen und Treppen von Stein, sein Schmuck ist von Marmor, die hohen Decken sind mit Blättern und Rankenwerk in demselben norddeutschen Stil, wie die äußeren Malereien ausgefüllt, man hat den Eindruck des Großen, Vollendeten. Wenn man aber den weiten Vorraum durchschritten und die doppelrampige Treppe erstiegen hat, so verändert sich im ersten Stockwerk (Galerie Friedrich des Großen aus Potsdam) der Eindruck. Wir haben das erste Deutschland, das Land der Denker verlassen und stehen in Frankreich, dem muthwilligen, geistfunkelnden Frankreich, dem Frankreich in der Perrücke und Fülltracht des vorigen Jahrhunderts!“ Erwähnt sei übrigens, daß die Einladungen zum ersten, feierlichen Empfange im deutschen Hause, dem auch der Botschafter Fürst Münster beiwohnte, im Namen des deutschen Kaisers ergangen waren, der so die innere Ausgestaltung des Hauses aus dem Nachlasse Friedrich des Großen selbst bestimmt hat.

Letzte Telegramme.

London, 16. Mai. „Daily Mail“ meldet aus Lourenco Marquez: Nach Mittheilungen aus Prätoria übergab Oberst Baden-Powell Maseking am Sonntag früh.

Wochen-Spiel-Plan.

Opernhaus.
 Donnerstag, 17. Mai. Feu Fausto. Anf. 7/8 Uhr.
 Freitag, 18. Mai. Euclyta Vergia. Anf. 7/8 Uhr.
 Sonnabend, 19. Mai. Fannyhauer. Anf. 7 Uhr.
 Sonntag, 20. Mai. Der Rattenhänger von Hameln. Anf. 7/8 Uhr.
Schauspielhaus.
 Donnerstag, 17. Mai. Wallenstein's Lager. Die Piccolomini. Anf. 7/7 Uhr.
 Freitag, 18. Mai. Wallenstein's Tod. Anf. 7/7 Uhr.
 Sonnabend, 19. Mai. Ein Glas Wasser. Anf. 7/8 Uhr.
 Sonntag, 20. Mai. Für die Freitag-Abonnementen des 18. Mai: Der Beichtstuhler.

Die Konkurs-Masse

Rudolf Müller, Niederplanitz habe ich erstanden und verkaufe hieraus, ferner aus anderen Posten stammend, so lange der Vorrath reicht,

Herren-Stoffe,

meist hochelegante Neuheiten in guten, tragbaren Qualitäten, zu Anzügen, Paletots und Hosen, bis **50 Procent unter regulären Preisen.** Es veräume Niemand, die selten günstige Gelegenheit zu benutzen. Besonders wichtig für Schneidermeister und Händler.

Wallstrasse 9, I. Etage,
Ecke Scheffelstrasse.

J. Kirstein.

Wallstrasse 9, I. Etage,
Ecke Scheffelstrasse.

Gebrauchtes Fahrrad,

hochfeine Maschine, ist preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

1 neues Plüschsofa

ist billig zu verkaufen bei Theodor Günther, Tischlermeister, am alten Friedhof.

Der Verkauf von Hauslammern

hat begonnen. Rittergut Limbach.

Eine Arbeitsfrau,

welche in landwirtschaftlichen Arbeiten bewandert ist, wird für dauernd sofort gesucht von M. Kuntze.

Ein anständ. Hausmädchen, welches sich gleichzeitig zum Bedienen der Gäste eignet, per 15. Juni gesucht im Restaurant „Alte Post“.

2 schöne Wohnungen

(Sonnenseite) sind zum 1. Oktober oder auch früher zu beziehen Sohestraße, Richard Wustmann.

Solide, dauerhafte

Schuh = Waaren

für Herren:

Stiefel, Stiefeletten und Schnürstiefel 5,25, 6, 6,50, 7, 7,50, 8, 9 Mk.
 Halbschuhe mit Federn und zum Binden 4,50, 5, 5,50, 6, 6,50, 7 und 8 Mk.
 Arbeiter-Schuhe und Pantoffeln aller Art.

für Damen:

Knopf-, Schnür- und Federstiefel in allen Ausführungen und Preisen.
 Halbschuhe zum Knöpfen, Binden und mit Federn 4, 4,50, 5, 5,50, 6 Mark und höher.
 Chic- und Spangenschuhe von 2,50, 3, 3,50, 4 Mark an

für Kinder:

Knopf-, Schnür-, Feder- und Spangen-Schuhe und Stiefel, alle Größen in riesiger Auswahl.
 Reizende Jahrschuhe.

Billigste Preise bei wirklich großer Auswahl.

B. Walther, Potschappel,

Charandterstrasse 22.

Sonntags 11 bis 2 und 3 bis 5 Uhr offen.

für die Küche!

Dr. Letfers Vanille-Zucker,
 Dr. Letfers Vanille-Pulver,
 Dr. Letfers Budding-Pulver
 à 10 Pf. Millionenfach bewährte
 Rezepte gratis von

**Paul Kletzsch,
 Bruno Gerlach.**

Mast- u. Fresspulver

bewirkt durch allseitig anerkannte Vorzüge schnelle und vorthellhafte Aufzucht und Mast

nur echt in Packeten à 50 Pfg.
 in der Apotheke zu Wilsdruff.

An das inserirende Publikum!

Bei Aufgabe von neuen Inseraten eruchen wir die geehrten Besteller von hier und anwärts, den Betrag dafür (pro einspaltige Zeile 10 Pf.) gefälligst **sofort** zu entrichten oder in Briefmarken einzusenden zu wollen. Die Inserate müssen Montags, Mittwochs und Freitags bis **Mittags 12 Uhr** in unserer Expedition sein. Expedition des Amts- u. Wochenblattes für Wilsdruff etc.

Herren-Anzüge
in den neuesten Stoffen
von 12-15, 18, 20, 22, 25, 28, 30, 35, 40 Mark,
Knaben-Anzüge,
modernste Façons
von 2, 2.75, 3, 3.50, 4, 4.50, 5, 6, 7, 8 Mark und höher,
Herren-Jackets und Joppen
verschiedenster Stoffe und Ausführung
von 1.50, 2, 2.50, 3, 4, 5-10 Mark an
empfiehlt in wirklich größter Auswahl

B. Walther, Potschappel
Tharandter-Strasse 22.
Sonntags 11-2 und 3-5 Uhr offen.

Geschäfts-Eröffnung.
Mit Gegenwärtigen erlaube ich mir, dem geehrten Publikum von **Wilsdruff und Umgegend** die ganz ergebene Mitteilung zu machen, daß ich am hiesigen Plage **Bahnhofstraße Nr. 127**
eine
Schmiede-Werkstatt
für **Schloßschlag, Wagenbau** und alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten eröffnet habe.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, alle mich Bechrenden nur zur größten Zufriedenheit zu bedienen.
Um gütigen Zuspruch bittet
Bruno Emmrich, Schmiedemeister.

Kommen Sie nach Meissen und Sie haben bei Ihrem Schneider noch nicht Hofmanns prächtige, 1000fach bewährte Tuchstoffe erhalten, so wählen Sie **direkt vom ganzen Stück** in dessen bedeutendem Tuchlager ihre Anzugstoffe u. s. w. Nach 100en von Orten Deutschlands gehen dessen Muster an Wiederverkäufer, benützen Sie deshalb diese erstklassige Einkaufsquelle in Ihrer Nähe! **Es ist dies der direkteste und billigste Einkauf!** Einige gute Schneidermeister können noch Muster erhalten. **Tuch-Lager und Tuch-Groß-Verhandl**
Carl Hofmann, Meissen, „Kaufhaus“.

Allerfeinsten Wald-Erdbeersaft
von **C. R. Sebastian & Co.**
zur augenblicklichen Bereitung einer höchst aromatischen und wohlschmeckenden **Erdbeer-Bowle**
empfiehlt billigt
Bruno Gerlach.

Schwarze und bunte Kleiderstoffe
äußerst solide und preiswerte Qualitäten, hält stets in großer Auswahl auf Lager
Emil Glathe, Wilsdruff.

Im Café Bismarck
wurde am Sonntag Abend ein Gut vertauscht. Es wird gebeten, denselben unverzüglich abzugeben, da doch die Firma des Eigentümers in demselben vorhanden ist.
Feinste pommersche Bratheringe
1/2 Faß 4 Mk., 1/3 Faß 2 1/4 Mk., St. 8 Pfg., Heringe in Gelée, Dose 50 und 85 Pfg., Delicatess-Heringe, Oel-Sardinen, Russ. Sardinen, Rollmops, Gurken
empfiehlt **Eduard Wehner.**

Geschäfts-Eröffnung.
Einem sehr geehrten Publikum von **Wilsdruff und Umgegend**, die ganz ergebene Mitteilung, daß ich **kommanden Sonntag, den 20. Mai**, im Hause des Herrn Baumeister **Lungwitz** (zuletzt Adam'sche Bäckerei) **Meissnerstrasse**, hier, eine
Weiss- und Brodbäckerei
eröffnen werde, und bitte ich hierdurch freundlichst, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Durch Lieferung nur guter Waaren werde ich mir das Vertrauen einer sehr geehrten Kundschaft zu erwerben suchen.
Wilsdruff, 16. Mai 1900.
Hochachtungsvoll
Hermann Oertelt, Bäckermstr.

Restaurant Lucius.
Heute Donnerstag **Schlacht-fest**, wozu freundlichst einladet
H. Lucius.
NB.: Früh 9 Uhr **Wollfleisch**, später **frische Wurst.**
Zur augenblicklichen Bereitung einer köstlichen **Waisbowle** empfiehlt die als langjährig bewährte, höchst aromatische und wohlschmeckend gefügte
Maitrank-Essenz
von **C. R. Sebastian & Co.**
Bruno Gerlach.

5000 bis 6000 Mk.
Kirchengeld sind für 1. Juli d. J. ganz oder theilweise gegen mündelmäßige Sicherheit hypothekarisch auszuliehen.
Näheres bei Herrn **Kirchassirer, Gemeindevorstand Franz Dachselt** in **Limbach**, Limbach, d. 14. Mai 1900.
Der Kirchenvorstand. P. Weber.

Gasthof Klipphausen. Sonntag, den 20. Mai
Bratwurst - Schmaus mit starkb. Ballmusik.
Anfang 4 Uhr.
wozu mit ff. Speisen, selbstgebackenem Kuchen und Getränken bestens aufwartet und hierdurch freundlichst einladet
Otto Schöne.

Kleider-Stoffe.
gute, solide Qualitäten in neuesten Farben und Webarten und großer Auswahl bei
Eduard Wehner.
Die Schnellstehender „Kgl. Sächs. Staatslotterie“ und „Herzoglichen Braunschweig. Lotterie“ liegen im **Restaurant und Café „Fürst Bismarck“** aus.

Landschinken
bis zu 15 Pfund das Stück, kauft
Restaurant Wilhelmsburg, Niederwartha.

Für Magenleidende.
Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, ist hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel der Hubert Ulrich'sche Kräuterwein.**
Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftigsten und besten Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.
Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel weit schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen Kräutern, ätherischen, geruchlosen Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.
und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Stuhlverstopfung, Herzklopfen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutenstörungen in Leber, Niere und Pfortaderstamm (Hämorrhoidaliden)** werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein **behebt jedwede Unverdaulichkeit**, erleichtert dem Verdauungsstadium einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.
Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind wirft die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein heizt den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.
Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1.25 und 1.75 in **Wilsdruff, Tharandt, Deuben, Potschappel, Kötzschenbroda, Possendorf, Rabenau, Radebeul, Cotta, Dresden u. s. w.** in den Apotheken.
Auch versendet die Firma **„Hubert Ulrich, Leipzig, Weststrasse 82“**, 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.
ein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind Malagawein 450,0 Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Eberweinsaft 150,0, Kirchsaft 320,0, Manna 20,0, Fenchel, Anis, Selenenwurzel, amerik. Krautwurzel, Engländerwurzel, Kalmuswurzel à a 10,0. Diese Bestandtheile mischt man!

Grösste Neuheit!
Metall-Grabdenkmäler
feinste Ausführung für Kinder und Erwachsene, von **10 Mark an**. Hälfte billiger als Stein. Fertiggestellte Denkmäler zur gefl. Ansicht bei **Os. Jäpel, Klempnermstr. Mohorn.**

Der Graswuchs
von ca. 1 Scheffel Land mit **Scheune** ist zu verpachten bei
Hugo Schirmer, Dresdnerstr.

Echtes Bergedorfer Separatoröl
vom **Eisenwerk Bergedorf** empfiehlt zu Original-Preisen
Bruno Gerlach.

Neue und gebrauchte Pianinos.
Flügel, Harmoniums, nur renommierteste Fabrikate, auch bequeme Theilzahlung, ganz nach Wunsch
empfiehlt **Piano-Magazin Stolzenberg**
Dresden-A. Johann-Georgen-Allee 13, p.
Preisliste gratis.

Junge, edle Erdbeerpflanzen
haben billigt abzugeben
C. R. Sebastian & Co., Obstconfervenfabrik.

1 gute Drehmangel steht zur gefälligen Benutzung bei
Herm. Kirsch, Hohestraße.

Tabellen zu Fremdenbüchern. nach Vorschrift der **Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen** à Buch 70 Pfg.
empfiehlt den Herren Gastwirthen und Bergbesitzern
Buchdruckerei Martin Berger, Wilsdruff.

1 Schuhmachergehilfe findet sofort dauernde Arbeit bei
Adolf Zippel, Schuhmachermeister, Dresdnerstraße.

Hohle Zähne
erhält man dauernd in gutem, brauchbarem Zustande und schmerzfrei durch Selbstplombieren mit künstlich schmerzstillender Zahnfüll. Flaschen für 1 Jahr ausreichend à 50 Pf. in der **Apothek** zu **Wilsdruff.**

Frauen und Mädchen zum Flaschenmontieren, welche bei Accordarbeit wöchentlich **12-15 Mark** verdienen, werden gesucht.
Glasfabrik Döhlen.

Walta-Kartoffeln u. Matjes-Ringe
empfiehlt
Julius Lommatzsch, am Markt.
Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 58.

Donnerstag, den 17. Mai 1900.

Streifzüge durch die Pariser Weltausstellung.

Von Paul Lindenberg.

IV.

(Nachdruck verboten.)

China in Paris. — Transvaal und seine Goldminen. — England-Indien. — Ceylon, die glückliche Insel. — Niederländisch-Indien. — Der Tempel in Ägypten. — Die japanische Ausstellung.

Im Schatten des Moskauer Kreml, der Wiege der Russischen Selbstherrlichkeit, hat China in Paris seinen Platz gefunden; beherrschend und beschützend ragen über die bunten chinesischen Tempelgebäude die Zinnen und Thürme der Pavenburg hinweg — ob das Zufall, ob Absicht, man kann jedenfalls daraus seine Schlüsse ziehen über die Stellung der beiden großen Reiche. Und während Rußland uns zeigt, welchen Reichtum in jeder Hinsicht die asiatischen Gebiete bergen und wie eifrig es bestrebt ist, diese Schätze zu heben, begnügt sich China damit, uns seine allbekanntesten Handelsartikel vorzuführen, seine mehr originellen wie schönen Porzellan-, Bronze-, Glas-, Speckstein-Sachen, seine Stickereien und Seidenwaren; von dem geistigen Leben der zahllosen Millionen Menschen, von der wirtschaftlichen Tätigkeit des Staates, von der Erfüllung kultureller Aufgaben erfahren wir nichts, weil nichts zu erfahren ist!

Das chinesische Hauptgebäude ist in Form eines dem Schwarzen Drachen gewidmeten Tempels errichtet, ganz aus Holz aufgeführt, zwei Stock hoch, mit doppeltem Dach und zwei Veranden übereinander, von dem leuchtenden Roth des Anstrichs heben sich lebhaft die grün-goldenen Verzierungen und die vielen gelben Drachen ab, die, wo es nur ging, theils in Holz, theils in Porzellan angebracht wurden, auf dem von gelben Porzellanfäden gebildeten Dache weht die gelbe Flagge mit dem rothen Drachen. In kurzer Frist kann man sich hier mit den Verkäufern der chinesischen Kräfte vertraut machen, mit Suppen aus Vogelestern und Haifischflossen, mit drei Monate alten Eiern und gefüllten Bambusprossen, mit Zwergetreben und geräucherten Fischen — na, wohl bekommt's! Unterhalb des Tempels liegen zwei langgestreckte, aus rothlackirtem Holz in Art der chinesischen Wohnhäuser errichtete Hallen mit einer bedeckten Gallerie vorn, deren vorspringendes Dach von rothen Holzstäben getragen wird; zwischen den Holzgestellen der Vorderwand sind statt Papier Glasscheiben befestigt, im Innern aber finden wir die Anfangs erwähnten Waren, die zum Verkauf stehen und schon theilweise ihre Liebhaber gefunden haben, während hier und da auch chinesische Handwerker thätig sind und die mühsamen Stoffmengen herstellen. Daß nicht bald ein „Ausverkauf!“ zu besorgen ist, dafür bürgen die vielen, draußen aufgestapelten mächtigen Kisten. Ein benachbartes dreithalbes Tempelthor macht uns mit dem offiziellen chinesischen Baustil bekannt: die Durchgänge der rothgelblichen Mauern sind mit weißen Ornamenten eingefast, aus dem oberen grünen und gelben Porzellanansatz erhebt sich die dreifache Bedachung aus Felsen, aus Drachen und Jaskirten fehlt's hier gleichfalls nicht.

Unterhalb Chinas rufen wir auf die Bauarbeiten Transvaal's — vor fern schon vernehmen wir das Säusen und Brausen wichtiger Maschinen, und alsbald sehen wir ein mächtiges Rad sich drehen, das eine Goldwäscherei in Betrieb setzt: tagenlang rauscht das Wasser über saft geneigte Flächen herab in einzelne Bassins, um die Erde von den Sand- und Steinschichten zu befreien. In einem benachbarten Gebäude werden uns durch Modelle und Abbildungen die Goldminen veranschaulicht, an den Außenseiten schildern Malereien das Leben in den Minen wie in den Kafferdörfern. Ein in Art einer schmuckmodernen Villa errichteter größerer Pavillon vereint mancherlei naturgeschichtliche Sammlungen, unter denen besonders reichhaltig die der Mineralien und der Thierwelt sind, und zeigt uns daneben die Fortschritte, welche die beiden süd-afrikanischen Republiken während der letzten Jahrzehnte auf öffentlichem und staatlichem Gebiete gemacht. Die meiste Anziehungskraft übt jedoch der im Freien aufgestellte, goldschimmernde Obelisk aus, welcher in seinen Abstufungen die Goldproduktion Transvaal's vergegenwärtigt; die kleine Spitze zeigt uns an, daß 1888 für 24 427 000 Franks Gold gewonnen wurde, die große Basis aber, daß sich während der ersten neun Monate des Jahres 1899 die Goldausbeute auf 368 437 193 Franks belief. Ein auf dem Uterbau dieses Obeliskes aufgestellter winziger goldener Block von etwa 30 Zentimeter Durchmesser trägt die Inschrift: „1 Million Franks Werth.“ Na, wenn der echt wäre, wie zahlreich müßte die Bewachung sein! — Daß trotz des Reichtums des Landes seine Bewohner schlicht und anspruchslos geblieben sind, beweist die Boerenfarm: ein kleines, aus behauenen Felsstücken aufgebautes, ganz niederes Häuschen mit vier schmalen Fenstern, dessen Strohdach man fast mit der Hand erreichen kann, die fünf Lilyput-Wohrräume von spartanischer Einfachheit.

Wie anders, des „eigenen Werthes voll bewußt“, tritt uns ein paar hundert Schritte weiter England-Indien entgegen mit seinem großen, in hindustanischem Stil aufgeführten, weißen Gebäude, von schlanken Thürmen begrenzt, und durch ein leichtes Vestibul in zwei Theile gegliedert. In der vorderen Ehrenhalle bligt's und funkelt's und gleißt es von goldenen und silbernen prunkenden Geräthen, von herrlichen Schmuckstücken, von schimmernden Juwelen, denn

hier haben in sorgsam aus indischen Hölzern gefertigten Schränken die indischen Rajahs ihre Kostbarkeiten ausgestellt. In der Mitte erhebt sich ein Triumphbogen, überragt von einer Pagode mit zahllosen goldenen Dächern, meisterhaft eiselt, am Giebel thront in farbigstem Geschliff der heilige Pfau. In den Seitenhallen finden wir die Reichthümer Indiens aufbewahrt, Essenzen, Zimmt, Vanille, Thee, Kaffee, Edelsteine, Teppiche, gewebte und bestickte Stoffe, edle Metalle, zum Theil kunstvoll bearbeitet, und dazwischen stehen, etwas freier in der Ausführung, die Nachbildungen der einzelnen Soldatentypen der englischen Kolonialarmee, die hochgewachsenen Sikhs mit wulstigen Turbanen und die kleinen, schlüchternen Polizisten Birmas mit flachen Strohhüten, schwächliche Infanteristen Ägyptens in gelben Kaki-Uniformen und breitkrempige sudanesischer Neger in kurzen blauen Jacken und Blinderhosen. Ceylon, das glückliche Land nimmt einen besonderen Raum ein, in umfassender Weise zeigt es uns seine Schätze jeder Art, unter Berücksichtigung der industriellen Anlagen (Bearbeitung der Dölzer, Gewinnung des Kolasnühls usw.), und unter Hervorhebung seiner erstaunlich mannigfaltigen Thierwelt. Au Schmelz und Farberreichtum weiteisen die handgroßen Schmetterlinge, die winzigen Kollibri mit den schimmernden Edelsteinen, die hier, (wenn auch nur in Nachbildungen) zu hunderten verschiedener Art, Größe und Färbung vor uns ausgebreitet liegen. Ueberraschend eindrucksvoll ist eine riesige Thiergruppe in sehr geschickter Aufstellung: aus den Büscheln, dem mit würdevollen Blumen durchwundenen Dickicht, bricht ein gewaltiger Elefant hervor, zu dessen Füßen eine Kobra ihr giftgeschwollenes Dant aufhängelt, während Bären, Wildschweine, Leoparden die Flucht ergreifen, in den Zweigen der Bäume aber ein ganzes Heer von Affen umhertollt und die seltensten Vögel sich wiegen. In einem nahe diesem Gebäude liegenden freundlichen kleinen Pavillon treiben wir weißgelbe Singhaleten, den Schildpaktamm in dem nach Frauenart gekämmten Haar, den würdigen Ceylon-Thee.

Sehr originell und festlich tritt uns Niederländisch-Indien entgegen mit einer äußerst gelungenen, sehr sorgfältigen Nachahmung des Tempels von Djambi-Sara auf Java, mit breitem weißem Vorbau, vor welchem eine ganze Reihe von steinernen Buddha-Figuren Aufstellung gefunden, während die Reliefs des Tempelunterbaues mit Szenen aus dem Leben Buddhas, von seiner Geburt bis zu seinem Tode, geschnitten sind, all das nach Abgüssen von den Originalen gefertigt. Eine stattliche Treppe führt in das Innere mit allerhand buddhistischen Götterfiguren, zwischen zwei heiligen Bäumen der sagenhafte Löwe, im Vestibul die ausdrucksvollen Gestalten von Vishnu und Shiva. Rechts und links vom Tempel liegen demutsvolle strobgedeckte Eingeborenen-Wohnhäuser von Sumatra mit Kolonial-Sammlungen bekannten Inhalts, einen lebhaften Gegensatz bildend zu dem leuchtenden Weiß des Tempels, dessen Aufbau mit beträchtlichen Schwierigkeiten verknüpft war.

Auch Ägypten hat einen Tempel gewählt, ein schwebendes Gebäude, das in seiner breiten Vorderseite mit hohem Eingangsportale und Spingeln wie Obelisk dem Tempel von Dandur in Nubien nachgebildet ist, während die übrigen Seiten Einzeltheile des Tempels von Philae vorstellen, die Anstrichmatten aber mit Königs- und Priestergestalten, mit Befragung der Feinde, mit Schilderungen festlicher Begebenheiten den Tempeln von Abydos, Karnak usw. entnommen wurden. Die den Säulenumgebungen Hof einschließenden Räume enthalten die Ausstellung der landwirtschaftlichen, industriellen und kunstgewerblichen Produkte des Landes, daneben schöne alte und neue Waffen, prächtige Teppiche, viele bedeutsame geschichtliche Erinnerungen, wertvolle Handschriften zc. Die Keller, in die man von außen gelangt, sind erst zum Theil fertiggestellt, sie wurden tren den Grabkammern der einstigen ägyptischen Herrscher nachgebaut und werden später außer den Gegenständen des Totenkultus die buntemalten Holz- und reliefverzierten Steinsärge mit den Mumien verschiedener Könige und Königinnen Ägyptens enthalten. Vorläufig ruhen die einbaumten Leichname der verehrlichen, ehemaligen allmächtigen Majestäten noch in umfangreichen Kisten, die draußen unter frisch eingepflanzten Dattelpalmen stehen, welche träumen mögen von den Ufern des Nils, in dessen Fluthen sie noch vor wenigen Wochen gespiegelt.

Wie gefällig, wie freundlich und zierlich sieht gegen den massigen ägyptischen Bau der zweistöckige, in Holz mit reichen Vergoldungen ausgeführte und mit zahlreichen Schnitzereien geschmückte, benachbarte Japanische Tempel aus, der am Ufer eines kleinen Sees liegt, nahe einem in japanischem Geschmack angelegten Gärtchen mit Bäumen, Sträuchern und Blumen des Mikadoreiches. Die wunderbaren Werke altjapanischer Kunst und Handfertigkeit, zum großen Theil aus kaiserlichem Befehl stammend, erlebte Waffen, Bronzen, Gemälde, Lackwaren, Stickereien, Gewänder, sind in diesem lustigen und anmuthigen Bau aufbewahrt, zu dessen Muster der aus dem VII. Jahrhundert stammende Kondo, ein in Nara stehendes buddhistisches Heiligthum, dienste. Um den erwähnten See sind noch drei weitere japanische Häuschen mit überragenden Dächern und schattigen Galerien aufgeführt; in dem einen stehen japanische Waaren ganz preiswerth zum Verkauf, in den beiden anderen giebt's Sake, den im Geschmack dem Sherry ähnelnden Reiswein, und Thee, von niedlichen, höflich knigenden, stets

bergüht lachenden Japanerinnen servirt, deren bunte Kimonos im Winde wehen und helzige Holzschuhe lustig klappern.

Sehr eindrucksvoll und mannigfaltig hat Frankreich seine verschiedenen afrikanischen Kolonien und die unter seinem Schutze stehenden Gebiete zur Schau gestellt, eine nähere Beschreibung sei einem späteren Bericht vorbehalten, wenn erst, was in Kürze der Fall, einer der interessantesten Theile, jener Madagascars, fertiggestellt sein wird.

Die Schwestern.

Novelle von H. Sommer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Mehrere Tage waren seitdem verfloßen; dann und wann hatte sie von der Doktorin kurze Nachrichten über die fortschreitende Besserung des Patienten empfangen, aber wie wenig war das für ihre Sehnsucht. Sie konnte ihr Verlangen, ihn zu sehen, kaum noch unterdrücken.

Ob die kluge Schwester da keinen Rath wußte? Sie setzte sich zu ihr, auf den Rand des Sessels, in dem Käthe arbeitend saß, und lehnte die Wangen gegen den blonden Kopf der Schwester.

„Du — Käthe —“

„Nun, Schatz?“

„Ich glaube — daß er mich noch immer liebt hat, es schien mir so. Was würdest Du nun thun, Käthe?“

Die Gefragte schweig einen Augenblick. Ein heller, leuchtender Schein legt sich über ihre sanften Züge.

„Was ich thun würde, Käthe? Mich demüthigen, so tief, wie nur ein lebend Weib es vermag.“

„Reinst Du damit — ich soll zu ihm gehen und ihn bitten, daß er mich — wieder aufnimmt?“ fragte sie stöhnend und erglühend. „Darf ich das, Käthe?“

„Wenn Du gewiß bist, daß er Dich noch liebt — ja.“

„Du räthst mir also —“

„Ich rath' Dir nichts, Käthe — Du mußt thun, was Dein Herz Dir sagt.“

Ja, das Herz! Das trieb sie zurück in Günthers Arme, das trieb sie, demüthig zu sein; aber der Stolz war doch auch noch da, und der flüsterte ihr immer zu: „Wenn er Dich nun zurückweist, wenn?“ — Aber schließlich sagte doch das Herz in diesem Kampf. — Es war einige Tage nach diesem Gespräch, da trat sie Abends in der Dämmerstunde ganz heimlich und verhofft über die Schwelle des Doktorhauses. Das Herz klopfte ihr zum Zerplatzen, und sie zitterte bei dem Gedanken, was wohl die nächste Stunde ihr bringen möchte. — Die Portiere war offen gewesen, man hatte ihr Eintreten nicht gehört. So konnte sie unbemerkt in das Wohnzimmer gelangen. Auch hier war Niemand, aber aus dem nebenan liegenden, nur durch eine Portiere getrennten Raum ertönte ihr Stimmen entgegen. — Seine Mutter sprach, Günther hörte ganz deutlich ihre leise, gedämpfte Stimme. Sie blieb zitternd dicht vor der Portiere stehen und lauschte, ihr Name war genannt worden.

„Du bist ja für Günther zu einem ganz beredten Anwalt geworden, Mutter.“

„Früher fand ich ihr mit Mißtrauen gegenüber, ja — aber Günther ist eine ganz Andere geworden, das oberflächliche, eitle, selbstgefällige Wesen von damals ist sie jetzt nicht mehr. In den Stunden der Angst und Noth, die wir zusammen durchlebt, habe ich erkannt, daß bei ihr das Empfinden zum Durchbruch gekommen, und ich habe sie lieb gewonnen. — Günther, auch Dir ist sie noch theuer, Du hast es in Deinen Fieberreden mehr als einmal verrathen, verflüchte Dein Herz nun nicht länger in Groll und Neid, nimm das alte Glück wieder auf, es ist nun kein Scheinglück mehr.“

„Doch, Mutter,“ klang es mitleidig und gepreßt, „ein Scheinglück immer noch, immer. Wir passen nicht zu einander, in all unseren Ansichten, all unseren Neigungen nicht. Günther ist ein betäubend schönes Frauenbild, für den Salon geschaffen, für ein Leben des Genusses, nicht zur Genossin eines Arztes. Altes, was man frohen, heiteren Jugendgenuss nennt, möchte sie an meiner Seite entbehren, ich könnte sie nicht in Gesellschaften, nicht auf Bälle führen, und diese sind ihre Lebensbequemlichkeiten. Sie würde viel allein sein, aber sie würde es nicht einsehen lernen, daß es nicht anders sein kann. Mit Weinen und Schmolzen würde sie mich Abends empfangen, wenn ich müde und abgespant aus der Praxis komme und nach einem heiteren, sonnigen Lächeln verlange. Wie dürfte ich mit ihr von meinen Kranken sprechen — ihr graut ja vor Allem, was sich und elend ist — nie ihr meine Hoffnungen, meine Sorgen mittheilen. Und ich würde es entbehren, Mutter, denn ich bin es bei Dir so gewohnt. Reinst Du, daß wir beide, Günther und ich, auf diese Weise glücklich sein könnten? Wir würden daran zu Grunde gehen, langsam aber sicher.“

„Du siehst zu schwarz, mein Sohn. Glaubst Du nicht, daß Günther aus Liebe zu Dir es lernen würde, sich in die Verhältnisse zu schicken? Ich bin überzeugt davon. Und Du kannst ja doch nicht von ihr lassen, Günther!“

„Ich muß es!“ klang es leidenschaftlich schmerzlich. „Dauere nicht mehr, Mutter. Glaube mir, der Kampf wird mir schwer genug. Und wenn ich Günther noch zehnmal mehr liebte, was möchte es — ich habe kein Vertrauen zu ihr!“

Sie sahen es nicht, daß zwei kleine, zitternde Hände sich halt suchend in die Portiere krampfeten, daß ein blaßes Gesicht den mit verzweifeltstem Blick sich tief auf die Brust senkte, wie getroffen vom schwerem Urtheilspruch. Sie hörten auch nicht

Grösste Neuheit!
röl
en
Co.,
m.
ge
ch,

